

*Agnieszka Zabłocka-Kos: Sztuka, wiara, uczucie. Alexis Langer, śląski architekt neogotyku. [Kunst, Glaube, Gefühl. Alexis Langer, ein schlesischer Architekt der Neugotik.] Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego. Wrocław 1996. 308 S., 131 Abb., dt. Zufass. —* Die umfassende Arbeit stellt das Leben und Werk des schlesischen Architekten Alexis Langer (1825–1904) vor dem historischen Hintergrund der Epoche vor. Den größten Teil des Buches macht die sorgfältig durchgeführte Untersuchung seines Werks aus. Den Text ergänzt ein Anhang mit angeführten und bis dahin nicht veröffentlichten Schriften des Architekten, ein Kalendarium seines Lebens und Schaffens, ein Katalog seiner Werke und eine umfangreiche und flüssig geschriebene Zusammenfassung. Der aus bescheidenen Verhältnissen stammende Langer, der lediglich eine Zunftausbildung als Maurermeister erhielt, erlebte einen schnellen Aufstieg. Die Teilnahme am Preisausschreiben für die Wiener Votivkirche 1855 und die dabei gewonnene Silbermedaille brachten ihm Ruhm in seiner Heimat und Prestigeaufträge der katholischen Kirche unter dem ehrgeizigen Breslauer Bischof Heinrich Förster ein, u. a. für den Bau der monumentalen St.-Michaelskirche in Breslau (1862–1871). Er nahm den katholischen Glauben an und blieb dem gotischen Stil verpflichtet, den er bereits während seiner Jugendreisen als wahren Ausdruck der christlichen Kunst betrachtet hatte. Seine ästhetischen Überzeugungen entstammen den Ideen der bei der Vollendung des Kölner Domes engagierten Architektengruppe um den Theoretiker August Reichensperger. Danach sollte Architektur nicht nur Schönes und Nützliches schaffen, sondern auch höhere Ideen vermitteln. Getreu dieser romantischen Auffassung unterschied sich Langer deutlich von anderen Architekten seiner Zeit und konzentrierte sich auf die sakrale Architektur, die für die Umsetzung dieser Auffassung besonders geeignet war. Dies hatte allerdings Isolation von den Architektenkollegen und ein schnelles Vergessen nach dem Ableben zur Folge – sein konservativer Spätromantismus war in der aufbrechenden Moderne nicht gefragt.

Waldemar Moscicki

*Edmund Lewandowski: Charakter narodowy Polaków i innych. [Der Nationalcharakter der Polen und der anderen.] Verlag Aneks, Londyn: Polityka, Warszawa. 1995. 205 S. —* Seit Mitte der 1980er Jahre ist der Vf. mit Publikationen hervorgetreten, die Themen wie Religion, Geschichte und Nationalcharakter der Völker umkreisen. Dabei weisen die farbenfrohe Darstellung und vor allem die Fülle des in die Texte aufgenommenen Zitatmaterials auf den publizistischen Ursprung der Beiträge hin. Auch der vorliegende Band wendet sich trotz eines umfangreichen Anmerkungsapparats an einen breiten Leserkreis. Den Ausgangspunkt der Betrachtung bildet die Kontroverse um die Berechtigung des Begriffes Nationalcharakter in der soziologischen und historischen Forschung. Im ersten Kapitel stellt der Vf. zunächst das Bild der Deutschen, der Russen, der Juden und der Franzosen vor, um vor diesem Hintergrund das Besondere in der geschichtlichen Entwicklung Polens (Kap. II) sowie im Nationalcharakter der Polen aus polnischer und fremder Sicht aufzuzeigen (Kap. III). Anhand von in Belletristik und Geschichtsschreibung anzutreffenden Äußerungen wird „der Nationalcharakter“ des jeweiligen Volkes konstruiert, wobei der Vf. auf eine Verifizierung bzw. Erläuterung dieser Aussagen grundsätzlich verzichtet. Im Ergebnis ist der Erkenntnisgewinn einer solch willkürlichen Zusammenstellung, die zwischen kursorischer Darstellung der europäischen Geschichte und einer Auswahl von mehr oder minder repräsentativen Meinungen schwankt, recht gering.

Eligiusz Janus

*Tomasz Łubieński: Bić się czy nie bić? O polskich powstaniach. [Kämpfen oder nicht? Über die polnischen Aufstände.] Verlag Świat Książki, Warszawa 1997. 205 S. —* Die in dem vorliegenden Bändchen versammelten Abhandlungen kreisen sämtlich um den Komplex der vergeblichen polnischen Aufstände im 19. und 20. Jh. Die sie verbindende Kernfrage lautet: Welchen Sinn hatten die heroischen Versuche, die staatliche Eigenständigkeit Polens gegen die übermächtigen Teilungsmächte mit Aussicht auf Erfolg gewaltsam wiederherzustellen, oder waren sie nicht alle von Anfang an zum Scheitern verurteilt? Militärisch gesehen ist der Vf. geneigt, die letzte Frage – mit gewissen Einschränkungen – zu bejahen.

Gleichwohl erfüllten der Kościuszko-Aufstand von 1794, der Novemberaufstand von 1830/31, die ihm folgende „Große Emigration“, der Januaraufstand von 1863/64 und schließlich der Warschauer Aufstand von 1944, dem drei hier erstmals veröffentlichte Skizzen gewidmet sind, insofern ihren Zweck, als sie die polnische Frage in der europäischen Politik präsentierten und das Selbstwertgefühl der polnischen Nation stärkten. Es handelt sich bei dieser Sammlung um auch sprachlich höchst artifizielle, streitbare und mit oft verblüffenden Parallelen zur Gegenwart versehene Essays, die zum größeren Teil am Ende der siebziger Jahre unter den Bedingungen eines „halbfreien“ Polen mit seiner schon nicht mehr sonderlich wachsamem Zensur geschrieben wurden und das Signum ihrer Entstehungszeit nicht verleugnen. Wem es um einen höchst anregenden Zugang zum weithin nach wie vor verbindlichen polnischen Geschichtsbild zu tun ist, der wird die vorliegende Sammlung mit beträchtlichem Gewinn lesen; wer hingegen neue, wissenschaftlich abgesicherte Erkenntnisse erwartet, dürfte weniger auf seine Kosten kommen.

Hans-Werner Rautenberg

*Protokoly posiedzeń Rady Narodowej Centralnej we Lwowie (14 IV–29 X 1848) [Sitzungsprotokolle des Zentralen Nationalrats in Lemberg (14. 4.–29. 10. 1848).] Hrsg. von Stefan Kieniewicz (†) und Franciszka Ramotowska. Wydawnictwo DIG; Naczelna Dyrekcja Archiwów Państwowych. Warszawa 1996. XIII, 307 S. —* Zwei Jahre vor dem 150. Jahrestag der sog. Märzrevolution ist die vorliegende Dokumentation erschienen, die zeigt, auf welche Weise auch anscheinend entlegene Regionen der Donaumonarchie von den ganz Europa erschütternden Ereignissen des Jahres 1848 erfaßt wurden. Der jahrzehntelange Doyen der polnischen Geschichtswissenschaft und beste Kenner der Geschichte seines Landes im 19. Jh., der im Mai 1992 verstorbene Stefan Kieniewicz, hat den Band noch redigiert und mit einem vorzüglichen Vorwort versehen. Die politischen Veränderungen in Ostmitteleuropa haben die Möglichkeit eröffnet, die die Vorgänge in Galizien betreffenden, in Lemberg, Wien und diversen polnischen Bibliotheken aufbewahrten Archivalien zusammenzuführen und zu publizieren. Die nunmehr veröffentlichten Protokolle geben Auskunft über die personelle Zusammensetzung des Lemberger „Nationalrats“ und die auf seinen Sitzungen debattierten Themen: Pressefreiheit, Bildungswesen, Selbsteinschätzung des Lemberger Bürgertums, die Rolle der Emigration und die von seinen Mitgliedern angestrebte Form der galizischen Autonomie innerhalb der Habsburgermonarchie. Das ursprünglich aus der Redaktion der Lemberger „Gazeta Narodowa“ hervorgegangene Gremium erfreute sich zunächst der wohlwollenden Duldung und Förderung des kaiserlichen Gouverneurs Franz Graf Stadion, der versprach, die Forderungen des „Nationalrats“ nach einer Selbstverwaltung des Landes und der Befreiung der bäuerlichen Bevölkerung aus der Leibeigenschaft in Wien zu unterstützen. Die sich abzeichnende Niederlage der Revolution in der Hauptstadt führte dann aber bald auch ihr Ende in Lemberg herbei, das am 1. Oktober nach dem Bombardement der Stadt durch reguläre Truppen kapitulieren mußte. Der Belagerungszustand wurde ausgerufen und sämtliche politischen Organisationen aufgelöst. Gediegene Ausstattung und sachkundige Kommentierung sowie ein sorgfältig erarbeitetes Personenregister belegen den hohen editorischen Standard der polnischen Geschichtswissenschaft.

Hans-Werner Rautenberg

*C. W. Smith i jego polscy korespondenci. C. W. Smith og hans polske korrespondenter 1861–1879. Polska korespondencja z tłumaczeniem na duński. [C. W. S. und seine polnischen Korrespondenten. Polnischer Schriftwechsel 1861–1879 mit Übersetzung ins Dänische.] Hrsg. von Paul Flandrup und Kristine Heltberg. Det Kongelige Bibliotek; Museums Tusculanums Forlag. København 1997. 372 S. —* Aus dem Nachlaß des ersten dänischen Slavisten Caspar Wilhelm Smith, Professors der Universität Kopenhagen, ist jetzt in der Handschriftenabteilung der Königlichen Bibliothek zu Kopenhagen die umfangreiche Korrespondenz dieses Gelehrten, die er mit vielen im Herzogtum Posen und in der Emigration in Frankreich wirkenden Polen unterhielt, gedruckt vorgelegt worden. Zu seinen Briefpartnern gehörten u. a. die Teilnehmer an den Aufständen von 1848 und 1863 und Abgeordneten des